

Georg Jaeckel: Geschichte der Liegnitz-Brieger Piasten. Bd. 1: Die geschichtliche Entwicklung bis zu Georg II. von Liegnitz-Brieg-Wohlau (1547—1586). Gerhard Weber Verlag Lorch/Württ. 1980, 152 S. — Bd. 2: Joachim Friedrich von Liegnitz-Brieg-Wohlau (1586—1602) bis zum Ende des Piastengeschlechts. Gerhard Weber Verlag Lorch/Württ. 1982, 159 S., Broschur.

Jaeckels Arbeit ist besonders verdienstvoll dadurch, daß hier die Entwicklung des für uns Schlesier so wichtigen Fürstengeschlechtes der Piasten von ihrem Ausgang unter Wladislaw II (1105/1104—1159) bis zu ihrem Aussterben unter Georg Wilhelm (1675) in klarer Übersicht dargestellt wird. Jaeckel basiert in seinen Ausführungen auf dem Geschichtswerk des Georg Thebesius (1636—1688), der sich besonders dem Fürstentum Liegnitz und den Liegnitzer Piasten verbunden fühlte. Wichtige Abbildungen konnten neben Grabdenkmälern nur Siegeln und Münzbildern entnommen werden, die aber immerhin individuelle Züge aufweisen. Die schlesischen Piasten hatten zunächst als Wappen den polnischen Adler. Nach der Vertreibung von Wladislaw II nahm aber Boleslaw der Lange zum Wappen den schwarzen Adler auf goldenem Felde, auf der Brust eine weiße Mondsichel mit weißem Kreuz in der Form des Eisernen Kreuzes und abschließenden Kleeblättern an seinem Schild an. Seit Boleslaus ist dieses Wappen Typus der schlesischen Piasten geblieben. Auch in zweiter Hinsicht ist Boleslaus herausragend. In seine Regierungszeit (1163—1201) fällt die Wende von der slawischen in die westliche Zeit mit dem Beginn der Einwanderung von westlich, hauptsächlich deutsch bestimmten Einwanderern. Seit 1175 ist von Einwanderern die Rede. Das Kloster Leubus übernehmen deutsche Zisterzienser aus Schulpforta, und 1178 wird diesem Kloster das Marktrecht nach deutschem Recht verliehen. „Polen, Deutsche und Gallier. . . werden von allem polnischen Recht ohne jede Ausnahme. . . auf Dauer frei und ausgenommen“. 1170 umgibt er Liegnitz mit einer Stadtmauer. Unter seinem Sohn Heinrich I. (1201—1238) und seiner Gemahlin Hedwig von Andechs beginnt das Jahrhundert der großen Erschließung und Kolonisation Schlesiens über den Bruch von 1241 ungehindert hinaus und macht aus Schlesien eine deutsche Provinz. Mit den Söhnen des gefallenen Heinrich II. beginnt sofort nach polnischem Vorbild die Teilung des mittel- und niederschlesischen Landes, von dem auch Oberschlesien nicht ausgenommen ist. Die Herzöge in Oberschlesien nennen sich Herzöge von Oppeln; der Name Oberschlesien taucht erst Ende des 15. Jahrhunderts auf. Streitigkeiten, Fehden und schlechtes Wirtschaften im eigenen Land sind seit Boleslaw II. (1242—1278) in Mittelschlesien immer wiederkehrende Hauptzüge schlesischer Geschichte, ein ungutes slawisches Erbteil. Unter Boleslaw III., Herzog zu Breslau und Liegnitz (1305—1342) entsteht in der Folge von Erbteilungen das kleine Herzogtum Brieg, das es aber später zu großer Blüte bringt. Zugleich ist die Zeit des Boleslaw III. dadurch gekennzeichnet,

daß in diesen Jahrzehnten sich die schlesischen Piasten aus wohlervogenen Gründen gänzlich von Polen abwenden und freiwillig unter die Lehnsherrschaft Böhmens treten. Das beginnt schon etwas früher und kennzeichnend im oberschlesischen Grenzgebiet: 1289 tut es Kasimir II. von Beuthen-Cosel. Ihm folgen 1327 Kasimir I. von Teschen und Bolko I. von Falkenberg, 1327 Wladislaw von Cosel und Lesko von Ratibor, im gleichen Jahr folgt Johann von Auschwitz, Bolko II. von Oppeln; 1329 nehmen Heinrich von Sagan, Johann von Steinau und Konrad von Oels ihr Land von Böhmen zu Lehen. Im gleichen Jahre folgt noch wenn auch widerstrebend Boleslaw mit Liegnitz-Brieg. Im Grunde ist diese Entwicklung nur folgerichtig. Mit Böhmen ist man sich in religiöser Hinsicht und in der Sprache und Kultur verwandter und auch durch die Einverleibung ins Reich abgesicherter und in den Handelsbeziehungen dauernd tätig. Der 1339 ratifizierte und 1335 geschlossene Vertrag von Trentschin war nur die juristische Anerkennung eines bestehenden Verhältnisses, in dem also Polen auf Schlesien und Böhmen auf Polen verzichtete. Kasimir d. Gr. von Polen und Kaiser Karl IV., König von Böhmen, beendeten damit zweifelhaft gewordene Ansprüche. In der Reihe der schlesischen Piasten ragen neben vielen untüchtigen Fürsten nur Friedrich II. von Liegnitz (1505–1547) und Georg II. von Brieg (1547–1586) einsam als hervorragende Regenten heraus, die ihrem Lande Aufschwung, Frieden und Erneuerung von Religion und Kultur brachten. Unter Friedrich II. wurde 1522 im Liegnitzer Lande als erstem in Schlesien die Reformation eingeführt. Friedrich war ein frommer und bedachtsamer Fürst. 1507 noch war er für ein Jahr auf Wallfahrt im heiligen Lande gewesen und ist für die reformatorische Erneuerung nur nach gewissenhaften Überlegungen eingetreten. Dann aber hat er sich tatkräftig für die Erneuerung des Glaubenslebens eingesetzt. Eine zweite überaus wichtige Entscheidung war die Erbverbrüderung mit dem Haus Brandenburg von 1537. Sie war nur auf die schlesischen Lande Liegnitz-Brieg und Wohlau und auf einen Teil des brandenburgischen Landes ausgerichtet. Diese Erbverbrüderung war auch landesrechtlich durch „Gunstbriefe“ seitens der Böhmenkönige ebenso abgesichert, wie solche Erbverbrüderungen damals Gang und Gäbe waren, und in etwa der gleichen Zeit 1514 und 1515 geschahen die Erbverbrüderungen zwischen den Fürstenhäusern von Böhmen-Ungarn und Österreich, die nach 1526 dazu führten, daß Ungarn und Böhmen an die österreichischen Habsburger kam. Der Einspruch Habsburgs gegen die schlesische Erbverbrüderung ist eben eine reine Machtfrage gewesen. Mit Georg II. kam in Brieg 1547 wieder ein hervorragender Fürst zur Regierung, der die Stadt und den Hof zu Brieg zu einem Mittelpunkt in Schlesien in jeder Hinsicht machte. Unter ihm hat diese Stadt mit Schloß, Gymnasium und Rathaus Bauten erhalten, die für den Baustil der Renaissance in Schlesien einmalig sind. Darüber hinaus war aber sein staatsmännisches Wirken bei Freund und Feind als treu, überlegend und vermittelnd ohne sich untreu zu werden, anerkannt. Bei aller Klarheit seiner lutherischen Einstellung verband ihn gute Freundschaft mit den Breslauer Bischöfen. Wichtige Anlagen sind in Band I, der Wortlaut des Ver-

trages von Trentschin von 1335, der Vertrag von Krakau von 1339, der Gunstbrief Königs Wladislaws an Friedrich II. von 1511, derselbe Gunstbrief von König Ludwig von 1522 und derselbe von 1524 an die Herzöge von Liegnitz . . . schließlich die Bestätigung aller den Herzögen zu Liegnitz gewährten Freiheiten 1529 durch König Ferdinand I. Ein Auszug aus der Erbverbrüderung zwischen Brandenburg und dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz-Brieg vom 19. 10. 1537 beschließt neben Anmerkungen, Schrifttums- und Bildnachweis diesen Band.

Der 2. Band über die Liegnitz-Brieger Piasten ist wesentlich geprägt durch 3 Persönlichkeiten: die Herzöge Johann Christian von Brieg (1609–1639), Georg Rudolf von Liegnitz-Wohrlau (1613–1653) und den letzten Piasten Georg Wilhelm (1675). Johann Christian und Georg Rudolf hatten die schweren, ja fürchterlichen Lasten des Dreißigjährigen Krieges in Schlesien weit über ihre Hauslande zu tragen, zu mindern und das schlesische Volk und Land einigermaßen am Leben zu erhalten. Mit diesen übergroßen politischen Aufgaben ging Hand in Hand die Abwehr der habsburgisch-jesuitischen Gegenreformation, dem als erstes Gebiet Schlesiens Oberschlesien nach rechtswidriger Ausschaltung der Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf zum Opfer fiel, da dieses Gebiet nur wenig im Unterschied von Mittel- und Niederschlesien sich an evangelische Zufluchtsgewenden anschließen und stärken lassen konnte, wie es die Liegnitz-Brieg-Wohrlauer und Oels-Münsterberger Lande für Mittelschlesien und die sächsische Lausitz und Brandenburg und zeitweise Polen für Niederschlesien tun konnten. An den Grenzen zu den Brieger Gebieten hat sich auch evangelisches Leben in den anschließenden ober-schlesischen Kreisen erhalten. Weiter nach Osten und in der ganzen Grafschaft Glatz blieb überzeugten Evangelischen nur ein Ausweg: der Verkauf der Habe und die Auswanderung, bis auch diese möglichst verhindert wurde. Die von Jaeckel mitgeteilten Tatsachen sprechen eine unmißverständliche Sprache und lassen Beschönigungsversuche nicht zu. Rührend ist der vergebliche Versuch Georg Wilhelms, des Totkranken, in seinem letzten Schreiben an den Kaiser für das evangelische Bekenntnis seiner Untertanen einzutreten, natürlich völlig erfolglos. Das schönste Recht hat eben keinen Erfolg, wenn keine Macht dahinter steht, die das Recht mit Erfolg verteidigen und schützen kann. Die 3 Friedenskirchen in Schweidnitz, Jauer und Glogau hätten den Protestantismus in Mittel- und Niederschlesien nicht retten können, wenn nicht Karl XII. und Friedrich II. der Große in die schlesische Geschichte eingegriffen hätten. Die Mitteilungen über die letzten weiblichen Piasten und das Haus Holstein-Sonderburg-Wiesenburg sind eigentlich die Darstellung eines Epilogs, der den unrühmlichen Ausgang der Piasten nur zu deutlich macht. Die biologische und psychische Kraft dieses Herrscherhauses hatte sich verbraucht. Eine Reihe von Bildwerken und im Anhang Abschriften des Majestätsbriefes Kaiser Rudolf II. vom 20. August 1609, der ein besseres Zeitalter hätte einläuten können, das Interzessionsschreiben König Wladislaw IV. von Polen, das Schreiben Georg Wilhelms an den Kaiser vom

November 1675 und der Lehnsbrief über den Schwiebuser Kreis (1686), Anmerkungen und Literaturnachweis runden die Arbeit ab. Im Ganzen eine wichtige Arbeit zur Erkundung der schlesischen Vergangenheit.

Gerhard Hultsch

Anschriften der Autoren

Pfarrer Ernst Fritze, Pettenkofer Straße 8, 6700 Ludwigshafen/Rhein

Oberstudienrat Heinrich Grüger, Merianstraße 18, 5500 Trier

Pfarrer i. R. Johannes Grünewald, Rohnsterrassen 6, 3400 Göttingen

Pfarrer Reinhard Hausmann, Ev. Pfarrhaus, 6981 Bettingen ü. Wertheim

Pfarrer Wilfried Hilbrig, Bahnhofstraße 72, 6420 Lauterbach

Oberstudienrat i. R. Kirchenrat Dr. Dr. Gerhard Hultsch, Gerhart-Hauptmann-Straße 53, 6980 Wertheim

Cand. theol. Ulrich Hutter, Michaelstraße 11, 5300 Bonn 1

KOAR Dr. Dietrich Meyer, Im Luftfeld 49, 4000 Düsseldorf 31

Pfarrer Dr. Herbert Patzelt, Bonnusstraße 1, 2400 Lübeck

Oberstudienrat i. R. Dr. Leonhard Radler, Herzog-Wilhelm-Straße 27, 3388 Bad Harzburg

Pfarrer Dr. Christian-Erdmann Schott, Eleonorenstraße 31, 6500 Mainz-Gonsenheim

Professor Dr. Horst Weigelt, Henneberger Straße 7, 8600 Bamberg

Hinweis auf das neue Beiheft zum Jahrbuch

Leonhard Radler: Der Kreis Schweidnitz im 30jährigen Krieg. ca. 200 S. In Vorbereitung. Broschur.

Für Mitglieder 10,— DM. Ladenpreis 15,— DM.

Bestellungen über den Vorsitzenden oder KR Dr. Dr. Gerhard Hultsch, G.-Hauptmann-Str. 53, 6980 Wertheim.

